



Medieninformation für Online- und Printmedien zu den Zielgruppen Pflegeunternehmen, Akteure und Institutionen des Arbeitsschutzes und der Prävention

„Gesunde Arbeitsplätze in der Pflege – Digitalisierung als Chance?!“: 4. KoBrA-Konferenz in Stuttgart diskutiert Zukunftsthemen

„Digitalisierung in der Pflege kommt, wir begleiten die Entwicklungen im Sinne der Gesundheit der Beschäftigten“ – so lautet eine zentrale Botschaft der 4. jährlichen Fachkonferenz der Kooperation KoBrA am 25. November 2019 in der Alten Reithalle im Hotel Maritim in Stuttgart. Die „Kooperation Breitenumsetzung von Arbeitsschutz in der Pflege“ diskutierte mit rund 120 Teilnehmenden aus der Pflegebranche sowie Expertinnen und Experten aus Arbeitsschutz und Prävention. Die Veranstalter, u. a. die Unfallversicherungsträger BGW und Unfallkasse BW und das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg, sahen in der Digitalisierung sowohl Chancen als auch Herausforderungen für die Pflege und die Mitarbeitergesundheit. Staatssekretärin Katrin Schütz betonte: „Der digitale Wandel in der Arbeitswelt ist auch für die Pflege von Bedeutung. Es gilt, diesen Wandel erfolgreich zu gestalten – zum Nutzen der Unternehmen, der Pflegenden und nicht zuletzt der Pflegebedürftigen selbst“.

Was bedeuten die Entwicklungen der Digitalisierung in der Pflege für die Gesundheit der Mitarbeitenden? Und wie können die KoBrA-Partner zusammen mit den Unternehmen die Entwicklungen begleiten? Diese und weitere Fragen standen im Mittelpunkt der diesjährigen KoBrA-Konferenz. In einer thematischen Einführung machte Dr. Meiko Merda (MEME – Forschung | Trainings | Projekte) anhand einer Umfrage der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) deutlich, dass die Pflegebranche Digitalisierung besonders mit elektronischer Dokumentation, technischen Assistenzsystemen, Formen der Telemedizin und -pflege sowie Robotik verbindet. Die Einstellungen der Pflegenden zu diesen Themen seien eher positiv als negativ. Entscheidend sei aber, dass die neuen technischen Möglichkeiten den Pflegenden einen spürbaren Nutzen in der täglichen Arbeit bieten und sie bei der Einführung einbezogen werden. „Die Pflegenden möchten Menschen pflegen und keine Daten“, so Merda. Tanja Höß und Jutta Mohr von der Hochschule Esslingen unterstützten in ihrem Vortrag diesen Befund. Die Pflegenden wünschten sich Assistenzsysteme besonders für patientenferne und körperlich anstrengende Tätigkeiten. „Von den technischen Möglichkeiten versprechen sich Pflegende sowohl Arbeitsentlastung als auch Qualitätssicherung und Effizienz.“

Auch die Vertreter der Unfallversicherung teilten diese Ansicht. „Die Digitalisierung bietet mehr Chancen als Gefahren“, so Erhard Weiß von der BGW in der Podiumsdiskussion. „Intelligente Systeme zur Steuerung und Dokumentation der Pflegeprozesse können Pflegende spürbar entlasten.“ Ulrich Hoffmann und Alexander Bach von der Unfallkasse betonten die Bedeutung neuer technischer Assistenzsysteme, die insbesondere Pflegende bei körperlich belastenden Tätigkeiten unterstützten. Staatssekretärin Katrin Schütz machte deutlich, dass die Umstellungsprozesse im Zuge der Digitalisierung auch Belastungen mit sich brächten. Die Auswirkungen müssten untersucht und der Arbeitsschutz entsprechend weiterentwickelt

werden. Arbeitsschutz und Gesundheitsförderung stifteten auch den Unternehmen einen Nutzen: „Wer sich für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stark macht, ist ein attraktiver Arbeitgeber, jetzt und in Zukunft.“

Auch die gesetzliche Krankenversicherung bietet Optionen, den Wandel der Arbeitswelt in der Pflege unterstützend zu begleiten. Andreas Kaiserauer und Britta March von der AOK stellten ihr speziell für Pflegeeinrichtungen entwickeltes Programm „PiP – Prävention in der Pflege“ vor. Dieses Angebot bietet eine hilfreiche „Werkzeugkiste“, mit der die Pflegeeinrichtungen einen nachhaltigen und systematischen Prozess für die Gesundheit ihrer Beschäftigten und Bewohner etablieren könnten.

Einen Ausblick auf praktische Einsatzmöglichkeiten neuer Technologien gab Dr. Alexander Haensch von der Universität Tübingen. Er berichtete von dem Forschungsprojekt „Expertise 4.0“, in dem der Einsatz von Exoskeletten – äußerlichen Stützstrukturen, die angelegt werden – in der Pflege erprobt wird. Diese in erster Linie für die Industrie entwickelte Technologie werde im Rahmen des Projektes in besonders belastenden Situationen des Pflegealltags getestet, um Potenziale und auch Einsatzmöglichkeiten dieses Hilfsmittels zu identifizieren. Haensch kündigte die Durchführung der Praxistests für das nächste Jahr an, zusammen mit den beteiligten Unternehmen BruderhausDiakonie und Lebensphasenhaus.

Auch die Diakonie Baden stellte ein neues Angebot zur Verbesserung der Mitarbeitergesundheit vor. Katja Vonhoff präsentierte „GeNUSs“, das „Gesundheits-Netzwerk für Unternehmen der Sozialwirtschaft“, das die Diakonie zusammen mit BGW und AOK betreibt. Interessierte Unternehmen, auch außerhalb des Diakonischen Werkes, können sich noch bis Mitte Januar 2020 um eine Teilnahme bewerben.

Anlagen:

- *Gruppenfoto (v.l.n.r.): Erhard Weiß (BGW), Staatssekretärin Katrin Schütz (Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau), Ulrich Hoffmann (Unfallkasse BW)*

Ansprechpartner für weitere Informationen:

Ralf Köhnlein, BGW

Telefon: 0721 / 9720-5556, ralf.koehnlein@bgw-online.de

Alexander Bach, UKBW

Telefon: 0711 / 9321-7329, alexander.bach@ukbw.de

www.kobra-bw.de

Information zu KoBrA BW

Die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) und die Unfallkasse Baden-Württemberg (UKBW) sind die gesetzlichen Unfallversicherungsträger für die Beschäftigten in der Pflege in Baden-Württemberg. Unser Ziel: Gemeinsam mit den Pflegeeinrichtungen die Sicherheit und Gesundheit der Pflegenden und damit auch gute Pflege sicherzustellen. Dazu braucht es kompetente Partner – daher die Kooperation. Breitenumsetzung von Arbeitsschutz in der Pflege, kurz KoBrA: eine Kooperation von BGW und UKBW mit Landesministerien, Arbeitsschutzverwaltung, AOK, Medizinischem Dienst, Verbänden der freigemeinnützigen, öffentlichen und privaten Pflegeanbieter sowie dem Landratsamt Bodenseekreis.